

ESSENER GESPRÄCHE ZUM THEMA STAAT UND KIRCHE. Bd. 20. Der Islam in der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. Heiner Marré und Johannes Stütting. Münster: Aschendorff 1986. 206 S.

Das im Untertitel angekündigte Thema „Der Islam in der Bundesrepublik Deutschland“ überrascht in der Reihe der „Essener Gespräche zum Thema Staat und Kirche“, denn der Islam ist keine „Kirche und versteht sich nicht als solche; das uns geläufige und selbstverständliche Begriffspaar „Staat und Kirche“ ist ihm fremd; nach ihm kann der Staat nicht „religionsneutral“ sein, sondern umfaßt die Religion den Staat, begründet und gestaltet ihn. Infolgedessen kann er unsere Vorstellungen von Beziehungen zwischen Staat und Kirche, von denen unsere „säkulare“ Rechtsordnung geprägt ist, nicht nachvollziehen, noch viel weniger ihnen zustimmen oder ihnen nachleben. Für uns aber erwächst daraus die Frage, ob oder inwieweit wir diese unsere Vorstellungen, die in unserer Rechtsordnung, insbesondere in unserem Grundgesetz ihren Ausdruck gefunden haben, auf die bei uns lebenden Bekenner des Islam anwenden können. Angesichts ihrer großen Zahl ist das eine überaus gewichtige Frage, der die Essener Gespräche zum Thema „Staat und Kirche“ ihre Aufmerksamkeit nicht versagen durften. Da die große Mehrheit der bei uns lebenden Bekenner des Islams sich zum sunnitischen Islam bekennen, beschränkt das Gespräch sich auf diesen und geht auf die inner-islamischen Kontroversen und den schiitischen Islam nicht näher ein.

Im 1. Referat „Staat, Recht und Religion im sunnitischen Islam“ (13–54, dazu Leitsätze 55–60, Diskussion 61–81) führt B. Johansen, Professor an der Freien Universität Berlin, aus umfassender Kenntnis in die theologische, historische, soziale und politische Problematik ein, die in der Diskussion noch genauer erläutert und vertieft wird. – Im 2. Referat entfaltet A. Albrecht, Ministerialrat im Kultusministerium Düsseldorf, „Religionspolitische Aufgaben angesichts der Präsenz des Islam in der Bundesrepublik Deutschland“ (82–115, dazu Leitsätze 116–119, Diskussion 120–148); der Ton liegt auf „religionspolitische“. Als 3. und letztes Referat behandelt W. Loschelder, Professor für öffentliches Recht an der Ruhruniversität Bochum, den „Islam und die religionsrechtliche Ordnung des Grundgesetzes“ (149–172, dazu Leitsätze 174–176, Diskussion 177–203). In seinem kurzen Schlußwort (203) hebt der Gesprächsleiter, Prof. A. Hollerbach, den Unterschied zwischen religionsrechtlicher und staatskirchenrechtlicher Ordnung hervor und stellt mit Genugtuung fest, daß alle am Gespräch Beteiligten viel gelernt haben, aber trotz des weitgehenden Konsenses in der sprachlichen Formulierung noch eine Menge nicht ausdiskutierter Meinungsverschiedenheiten bestehen geblieben seien. Dieser wohl abgewogenen Bewertung der Tagung ist voll zuzustimmen; in der Reihe der bisherigen 20 Tagungen nimmt sie einen ehrenvollen Platz ein.

O. v. NELL-BREUNING S. J.

BARTNIK, CZESLAW STANISLAW, *Formen der politischen Theologie in Polen* (Eichstätter Materialien 8; Philosophie und Theologie 4). Regensburg: Pustet 1986. 159 S.

Papst Johannes Paul II. legt dem Umstand, daß ein Slawe den Stuhl Petri innehat, betont Gewicht bei. Dem deutschen Leser, der das als menschliche Schwäche mißverstehen könnte, kann dieses von einem polnischen Theologen in deutscher Sprache geschriebene Buch dazu helfen, das Verhalten des Papstes richtig zu verstehen; darin liegt das Interesse des Buches für den deutschen Leser; der Verf. hat sein Ziel höher gesteckt. – In der räumlichen Mitte zwischen Ost und West habe das polnische Denken und insbesondere die polnische Theologie beiderseitige Einseitigkeiten, so namentlich die nominalistische Schlagseite des Westens glücklich vermieden, habe manche Erkenntnisse vorweggenommen, vor allem einen gehaltvolleren Begriff der *Person* erarbeitet, der sowohl in der Christologie als auch in der Mariologie zum Tragen komme und tief in die Volksfrömmigkeit durchschlage, und der dazu führe, Wert und Würde nicht nur des Einzelmenschen, sondern vor allem menschlicher Gemeinschaften zutreffender zu verstehen. Entscheidend gilt das für den Begriff der „Nation“; wo wir farblos von „Gesellschaft“ sprechen, bspw. die Beziehungen zwischen Staat und Gesellschaft untersuchen, geht es dem Polen um die Beziehungen zwischen dem Staat und dem un-

vergleichlich gefüllteren Begriff der „Nation“. Damit ist der Übergang gewonnen zu den im Buchtitel genannten „Formen der politischen Theologie in Polen“. Demgemäß behandelt Kap. 7 „Die Nation im Kerygma Primas S. Wyszynski“ (112–135) und Kap. 8 „Die Seelsorge der Nation im Schoße Europas nach dem Kerygma Johannes Pauls II.“ (136–151). – Mangels genauer Bestimmung seines Begriffes von „Person“ und was der Vf. unter „Sinn“ (passim!) versteht, sind mir große Teile seiner theoretischen Ausführungen verschlüsselt geblieben. Meisterhaft aber ist es ihm gelungen, ungeachtet der hohen Überlegenheit, die er für sein Heimatland, dessen Denkweise im allgemeinen und dessen Theologie er im besonderen in Anspruch nimmt, dem Eindruck der Arroganz zu vermeiden; man kann ihm nicht böse sein. – Der Verlag hat das Buch kärglich ausgestattet; selbst ein Inhaltsverzeichnis fehlt. O. v. NELL-BREUNING S. J.

QUELLEN GEISTLICHEN LEBENS. Bd. 2: *Das Mittelalter*. Herausgegeben und eingeleitet von *Gisbert Greshake* und *Josef Weismayer*. Mainz: Grünewald 1985. 288 S.

Im Anschluß an den bereits 1980 erschienen Band mit geistlichen Texten aus der Väterzeit liegt hier nun eine ausgezeichnete Sammlung von spirituellen Texten aus dem Mittelalter vor. Insgesamt 32 Autoren sind von den Hgg. ausgewählt worden. Neben den bekannten Namen, die in einer solchen Sammlung nicht fehlen dürfen, wie *Anselm von Canterbury*, *Bernhard von Clairvaux*, *Hildegard von Bingen*, *Franz von Assisi*, *Thomas von Aquin*, *Meister Eckhart*, *Heinrich Seuse*, *Johannes Tauler*, finden wir auch weniger bekannte Texte, z. B. von *Bruno dem Kartäuser*, *Gregor VII.*, *Hugo von Sankt Viktor*, *Anselm von Havelberg*, *Guerric von Igny*, *Jan Hus*, *Heinrich von Friemar*, *Heinrich von Langenstein*, *Johannes Gerson* sowie von dem unbekanntem Autor der „Wolke des Nichtwissens“. Eine Auswahl aus der ungeheuren Fülle mittelalterlicher geistlicher Literatur ist zwar immer subjektiv, aber in diesem Fall wird man sie als gelungen bezeichnen können. Mit einer einzigen Ausnahme – einem kabbalistischen Text – kommen nur christliche Autoren zu Wort. Inhaltlich hat man bei der Auswahl die gesunde Kost des normalen geistlichen Lebens und der christlichen Praxis bevorzugt, wobei mystische Texte eher zurücktreten. Zu den großen Themen gehören: Schöpfung und Erlösung, Verhältnis zur Welt (die mittelalterliche „Weltflucht“ ist nur auf dem Hintergrund einer grundsätzlichen Weltzuwendung zu verstehen), Kirche, Sakramente, Gebet und Meditation, Beruf und Berufung, Stände, Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam. Eine ganz wesentliche Rolle spielt ferner die sog. „Unterscheidung der Geister“, nämlich die Frage nach einer Krioteriologie des spezifisch Christlichen und nach den Regeln für die Erkenntnis einer individuellen göttlichen Berufung. Auch formal kommt die ganze Variationsbreite des mittelalterlichen geistlichen Schrifttums zum Tragen: die Texte stammen aus Abhandlungen, Briefen, Predigten, theologischen Traktaten, Sprüchen, Liedern, Gedichten, Gebeten, liturgischen Texten, Ordensregeln. Sehr hilfreich zum Verständnis sind die Einleitungen sowohl zu dem ganzen Buch als auch zu den einzelnen Autoren sowie die knappen Kommentare zu den Texten. Es wird deutlich, daß der Christ in seinem geistlichen Leben niemals vom Nullpunkt an beginnt, sondern daß er in einem größeren Zusammenhang der Kirche und ihrer Tradition steht. Dabei sind die Zeugnisse der Tradition nicht als eigene Quellen neben der einen Quelle Jesus Christus und seinem Evangelium zu sehen, sondern als Zeugnisse einer radikalen Hinkehr zum einzigen Quellgrund des Glaubens, die den Ursprung beispielhaft in eine neue Zeit und eine andersgeartete Kultur übersetzt haben. Ein Register spiritueller Schlüsselworte, ein Verzeichnis der Bibelstellen und ein Personenregister erhöhen den Wert dieser Sammlung und machen sie zu einem hervorragenden Lese- und Arbeitsbuch über die christliche Spiritualität des Mittelalters. Wer sich studienhalber mit den Quellen der spirituellen Tradition befassen will und wer sein eigenes geistliches Leben aus diesen Quellen nähren will, wird gerne zu diesem Buch greifen.

G. SWITEK S. J.